

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

werden die Gekoppelte Kolonelle oder deren Mann mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in unrennen Anwesenheiten und allen Anwesenheits-Erteilungen angemessen. Stettener die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Rtlr.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einnal.

Redaktion und Haupt-Verlag: Halle, Halle, Dr. Straußstraße 17; Nebenredaktion: Markt 24.

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird kein Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Bl.“ gestattet.

Verantwortlicher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Annoncen-Abteilung Nr. 1135.

Nr. 455. Halle, Sonntag, den 28. September 1913. 1913.

Schutz gegen irre Verbrecher!

Die Frage des Schutzes der Menschen vor solchen Geisteskranken, die wegen ihrer Geisteskrankheit außer Verfolgung gelassen oder freigesprochen worden sind, wieder aktuell werden lassen. Der richtiger gesagt: die Frage ist eigentlich stets aktuell gewesen, denn die Missetaten irrer Verbrecher bilden in der Presse eine fast ständige Nahrung. Wiederholt ist von national-liberaler Seite ein gesetzgeberisches Vorgehen auf diesem Gebiet gefordert worden, seitens der Regierung ist aber leider immer wieder auf die allgemeine Reform des Strafrechts verdrängt worden. Erst in der letzten Tagung des Reichstags gab der Reichs- und Landtagsabgeordnete Schiffer in Form einer Anfrage wieder die Anregung, diese Frage gleich einer anderen noch vor der allgemeinen Reform des Strafrechts zu regeln. Staatssekretär Dr. Lisco aber lehnte es ab und äußerte sich zu der Materie folgendermaßen:

„In dem Vorentwurf zu einem neuen Strafrechtbuch und ebenso in den Beschlüssen erster Lesung der Strafrechtskommission sind neben den eigentlichen Kriminalstrafen verschiedene sogenannte sühnende Maßnahmen zum Schutze der Gesellschaft gegen verwerfliche Personen vorgesehen. Zu diesen Maßnahmen gehört die Verbannung verwerflicher Straftäter, die wegen ihres Geisteszustandes freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt sind, in öffentlichen Heil- oder Bilegeanstalten. Die Verbannung wird von dem Strafrichter angeordnet, wenn die öffentliche Sicherheit die Maßregel erfordert. Bei dem vorliegenden Entwurf sind sühnende Maßnahmen handelt es sich um eine grundsätzliche und einschneidende Neuerung gegenüber dem geltenden Strafrecht. Die dabei entstehenden Fragen können nur im Zusammenhang, nicht aber für eine einzelne sühnende Maßnahme getrennt erörtert und entschieden werden. Deshalb ist nicht beabsichtigt, die bestehenden landesrechtlichen Vorschriften wegen Unterbindung gemeinschaftlicher geisteskranker Personen noch vor der allgemeinen Reform des Strafrechts durch reichsgesetzliche Maßnahmen zum Zwecke eines wirksamen Schutzes gegen verwerfliche Straftäter zu erlassen.“

Nun ist in dem erwähnten Knabenmordprozess in der Begründung des Urteils gesagt:

„Der Angeklagte ist krank, aber nicht so krank, daß er nicht verantwortlich wäre. Er ist zwar schwach, aber doch nicht so schwach, daß ihm nicht mitdernde Momente zur Seite stünden. Das wird mancher nicht befriedigen, namentlich vom Gesichtspunkt des Schutzes der Allgemeinheit aus. Der Schutz der Allgemeinheit vor Geisteskranken ist heute noch nicht genügend vorhanden, wie Geh. Medizinalrat Dr. Leppmann kürzlich erst in einer Vorlesung von Berufsgelehrten unter Auffassung von Reformvorschlügen ausgeführt hat. Wenn es darin besser werden soll, so kann es nur durch die Justiz geschehen, da diese nur zu urteilen hat vom Standpunkt der subjektiven Schuld.“

Wir weisen in einer der letzten Nummern schon darauf hin: Geheißt also nicht bald etwas, dann wird Ritter nach Verbüßung seiner fünf Jahre Gefängnis abermals auf die

Menschei losgelassen werden! Und weil er krank ist, weil bei ihm im Affekt nach den Feststellungen der Sachverständigen die Hemmungen fehlen, die den normalen Menschen von der Begehung von Verbrechen abhalten, deshalb wird er dann eine neue Gefahr für die Menschheit bilden. Einen ähnlichen Fall betrifft eine an ein Limburger Blatt gerichtete Zuschrift eines Mannes, dessen Sohn vor einem Jahre ermordet wurde. Darin erklärt der Mann auf Grund des Urteils:

„Als der Tat verdächtig wurde der mit dem Verstorbenen befreundete gewesene Joseph Müller, genannt Sappel, inhaftiert, jedoch zur Prüfung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen nach der Trennung des Anwalts verbracht, deren Versteigerung in einem Gutachten darlegte, daß der Täter zur Zeit der Tat in einem die freie Willensbestimmung ausschließlichen Zustand krankhafter Geistesstörung (§ 51 des Str.-G.) gehandelt habe. Infolgedessen wurde Sappel freigesprochen, aus der Unterdrückungshaft entlassen und ist wieder zu Hause. Die grauenhafte Tat bleibt ungelöst. Die Frage ist wohl gerechtfertigt: Warum läßt man solche gemeingefährliche Menschen frei umherlaufen? Warum bringt man sie nicht in eine Anstalt unter Aufsicht, damit sie im Zaume gehalten werden und dadurch größeres Unheil verhindert werde? Man will jedenfalls abwarten, bis wieder eine solche traurige Tat begangen wird. Wenn freilich das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu! Wen trifft die Schuld bei einer erneuten Tat?“

Angeichts der Häufung der Taten solcher geisteskranker Personen muß die Forderung erneuert werden, daß die im neuen Strafrecht vorgesehenen Sicherungsmaßnahmen sofort eingeführt werden. Die Einrede des Staatssekretärs des Reichsjustizamtes, daß das nur im Zusammenhang mit dem Strafrechtbuch selbst geschehen könne, ist nicht stichhaltig. Wir brauchen bloß darauf zu verweisen, daß die Neuregelung des Verfahrens gegen Jugendliche, die augenblicklich den Reichstag beschäftigt, mit der allgemeinen Strafrechtsreform zum mindesten ebenso unverträglich ist, und doch ist es gegangen, diese Materie im Wege einer Novelle vorzunehmen. Derselbe Weg ist mit Erfolg auch bei der Gewährung von Dürren an Schöffen und Geschworenen, sowie bei der sog. kleinen Strafrechtsnovelle beschritten worden. Warum sollte er bei einer so wichtigen Frage wie der des Schutzes der Gesellschaft gegen irre Verbrecher nicht gangbar sein? „Wir müssen“, so schrieb der Abg. Schiffer im Oktober v. J. in den „Nat. Blättern“, „zu der Frage verlangen, daß Leben und Gesundheit, Ehre und Vermögen der Staatsbürger gegenüber pervertierten Tieren und Missetätern nicht wertlos und schutzlos bleiben. So wie es jetzt geht, geht es wirklich nicht weiter. Die Psychiatrie darf doch schließlich nicht bloß ihren Objekten zuteil kommen und der gesamten übrigen Menschheit zum Uebel gereichen. Wir wollen nach wie vor den Geisteskranken allen Schutz gewähren, dessen sie gegenüber den Gesunden bedürfen, aber wir müssen mindestens denselben Schutz für die Gesunden gegen die Geisteskranken beanspruchen und dürfen angesichts der Erfahrungen der letzten Zeit nicht

länger zaudern, diesen Anspruch durch eine gesetzgeberische Tat zu erfüllen.“ Die neuen Blutthaten machen diese Forderung geradezu dringlich.

Deutsches Reich.

Die Krankenversicherung der Dienstboten. Eine finanzielle Belastung der Herrschaft.

Von den Neuerungen, die von dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung zu erwarten sind, wird keine in so weiten Kreisen fühlbar werden wie die Einführung der Krankenversicherung der Dienstboten. Nach der Reichsversicherungsordnung erlassen die Dienstboten die gleiche Krankenversicherung wie gewerbliche Arbeiter; doch bestehen wichtige Unterschiede. Sie haben zunächst Anspruch auf ärztliche Behandlung, einschließlich der notwendigen Behandlung der Säuglinge auf freie Arztwahl und auf keine Hilfsmittel während 26 Wochen, und wenn die Arbeitsunfähigkeit nicht bei Beginn der Krankheit vorliegt, während 26 Wochen nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit. Weiter steht dem Dienstboten ein Anspruch auf Krankengeld während der Arbeitsunfähigkeit zu, doch kann die Herrschaft das Krankengeld auf den Lohn anrechnen. Soweit die Dienstboten in Landrentenstellen versichert sind, kann ihnen die Krankenkasse in Form der Krankenausgabe gewährt werden, sofern sie nach dem ärztlichen Gutachten nötig ist. Aber auch sonst muß jede Krankenfalle auf Antrag der Dienstherrschaft oder des Dienstboten Krankenausgabe gewährt werden, wenn die Krankheit anstehend ist, oder wenn die Versorgung und ärztliche Behandlung im Hause nicht oder nur unter erheblicher Beschäftigung der Dienstherrschaft gewährt werden kann. Die Dienstboten haben ferner auch bei unehelichen Geburten Anspruch auf Wochenlohn, die in der Höhe des Krankengeldes ohne Rücksicht auf die Arbeitsfähigkeit und auf etwaige Arbeitsleistungen auf die Dauer von acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen, gewährt wird.

Die Krankenversicherung der Dienstboten wird sich im Haushalte der Dienstherrschaft nach verschiedenen Richtungen bemerkbar machen. Zunächst tritt eine finanzielle Belastung der Herrschaft durch die Beiträge ein, die, obwohl zwei Drittel vom Lohne des Dienstboten abgezogen werden können, nach dem Vorhanden der Invalidenversicherung von der Herrschaft ganz bezahlt werden müssen. Soweit doch etwa ein Lohnabzug vorgenommen werden sollte, wird die Forderung nach einer entsprechenden Lohnverhöhung die unmittelbare Folge sein. Die Beiträge sind, soweit es sich um allgemeine Ortsrentenstellen handelt, durchweg auch recht beträchtlich, jedenfalls eine unangenehme Belastung des ohnehin mit öffentlichen Lasten und Ausgaben reichlich besetzten Mittelstandes. Ihre Höhe ist naturgemäß überall verschieden, in Berlin z. B. rechnet man mit jährlichen Beiträgen in der Höhe von 45 Mark. Neben dieser finanziellen Belastung treten aber auch die Verührung mit der Krankenkasse weitere Unannehmlichkeiten für die Herrschaft ein. Die Herrschaft muß jeden Dienstboten binnen drei Tagen beim Kassenvorstand oder bei der von der Kasse eingerichteten

Feuilleton.

Podium-Dilettanten.

Die Berliner Konzertsäle. — Die Armee der Soldaten.

Ueber das Berliner Konzertleben zu schreiben und keine Satire zu schreiben, ist heute, nachdem das Konzertwesen zum Konzertunwesen ausgeartet ist, nahezu unmöglich. Seit Berlin die musikalische Zentralstelle nicht nur Deutschlands, sondern der Welt geworden ist, seitdem sich bei den Konzertgebern der Glaubenssatz herausgebildet hat, daß ein Musiker künstlerisch erst etwas gilt, wenn er vor der Berliner Kritik den Bewusstseinsnachweis erbracht hat, steigt die Hofstube der Konzerte stetig in erschreckendem Maße. Der Aufwand für die winterliche Kampagne wird leider der Bestimmung Raum, daß von einem Musiker der Ruhm nicht die Höhe sein kann, daß vielmehr der Strom, der sich in die Konzertsäle ergießt, den vorrichtigen Regelstand noch bedeutend zu übersteigen droht. Daß im verflochtenen Netz der Kritiker, die nach Lage der Dinge ihr „Gewerbe“ in der Reichshauptstadt im Imperischen betreiben, nicht auf Rosen gebettet waren, ergibt ein Blick auf die Konzertstatistik des Musikjahres 1912/13, die die Rekordziffer von rund 1100 musikalischen Veranstaltungen aufweist, darunter an die 800 Sinfoniekonzerte, die als der eigentliche Krebsbissen des Berliner Theaterlebens anzusehen sind. Diese 1100 Konzerte verteilen sich jetzt auf 7 Monate. Da aber der Andrang der Künstler und solcher, die es werden wollen, in stetiger Zunahme begriffen ist, so muß man angesichts der Wahrnehmung, daß die Berliner Saison von Jahr zu Jahr später schiebt, um dafür um so früher zu beginnen, mit der fatalen Aussicht rechnen, daß die konzertfreie Ruhepause, die kalendermäßig 6 Monate betragen soll, schließlich zur Zeitdauer für bemessener Sommerferien zusammenschrumpfen dürfte. Kurz, am Konzertsaal hängt und zum Konzertsaal drängt heute alles — nur nicht das zahlende Publikum, und die Leute, denen sich der Stoßseufzer „Was uns Armen!“ entringt, sind

neben den vor leeren Bänken mühseligen Herrschaften auf dem Podium die gelangten Musikreferenten, sowie die guten Freunde und Bekannten der Konzertgeber, die aus gesellschaftlicher Rücksicht und persönlichen Beziehungen die Konzerte besuchen müssen. Freibilletts sind denn auch heutzutage billig wie Brombeeren im August, und in der zweiten Hälfte der Saison kann mehr an den Mann zu bringen, da jeder Wissende Bekanten trägt, das Garderoben- und Fahrgehd zu riskieren.

Die Riesenziffer der Konzerte zeigt deutlich, daß sich der Berliner Konzertbetrieb allmählich zu einer Großindustrie ausgewachsen hat, die die Kunst auf das Niveau der Handwerker herunterdrückt, und die obenstehende das wirtschaftliche Gesetz von Angebot und Nachfrage völlig außer acht läßt. Wenn wir von den 1100 Konzerten 200 große Orchester- und Chorkonzerte, sowie rund 100 Kammermusik- und Sinfonienkonzerte als solche bezeichnen, die dem wirklichen Musikbedürfnis des Publikums entgegenkommen, so ist das eine hochgegriffene Ziffer. Die dann noch übrig bleibenden 70 Proz. Konzerte sind jene, in denen verzeift viel leeres Stroh gedroschen wird. Denn die Musikaffäre, die sich hier am Werk heizt, ist fast aus Kunstmonopolen zu sammeln, die den Musikschaffenden im Konzertsaal zu tragen glauben, während sie in Wahrheit mehr oder weniger gebildete Dilettanten sind. Im Rahmen der Hausmusik mögen sie Verdienstvolles leisten, im Konzertsaal sind sie aber durchaus „Reiß am Draht“. Es ist ja auch wahrlich herzlich gleichgültig, ob Herr Z. oder Fräulein X. eine Beethovenische Sonate mehr oder weniger korrekt spielt, und man begreift auch nicht recht, was den Herrschaften denn eine Kritik nützen soll, die gemeinsam auf eine Variation des Themas hinausläuft: Er konnte es zwar nicht ordentlich blasen, doch hies er es schon einigermaßen. Denn die Besprechung bildet ausgeprochenermaßen den Dreh- und Angelpunkt dieser Wäld- und Wäldkonzerte, die mit der Kunst wenig oder gar nichts zu tun haben, die vielmehr eine Privatangelegenheit darstellen, die sich zwischen dem Konzertgeber, dem Klänge der Freunde und Verwandten, so da am lautesten Hohnen und am leiseften Hohnen, und den als markierter Feind fungierenden Musikreferenten abspielen. Welche letztere hier nicht mehr als Musikkritiker, sondern als Besenreue ausstellende Prüfungs-kommissare ihres unbedarften Amtes zu werten haben.

Siebt der Konzertgeber seine Hoffnung auf Anerkennung und Engagement gestützt, so ist selbstverständlich nicht seine künstlerische Angulänglichkeiten an dem Mißerfolg schuld, sondern die böse, ungerechte Kritik und die Konzertdirektion, die es an dem nötigen Interesse hat fehlen lassen. In Wahrheit liegen die Dinge aber so, daß heute nur noch die paar Künstler von Belohn, deren Kunstausübung ein persönliches Vergnügen zeigt, volle Häuser erzielen und auf materielle Erfolge rechnen dürfen, während die auf dem Niveau der künstlerischen Wohlstandsbildung stehenden Soldaten trotz dem, wenn sie dank ihren gesellschaftlichen Beziehungen die Kosten des Konzerts herauszuschlagen, um sich mit der Hoffnung zu trösten, daß ihnen die Konzertdirektion auf Grund der guten Kritiken ein lobendes Engagement in der Provinz belohnt. Diese Hoffnung steht sich aber fast ausnahmslos gestützt, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, daß die Engagementen gegenüber einer Unterbringung der Engagementstehenden heute fast überaus unmöglich geworden ist. Das wissen die Konzertagenten, die sich aus eigener Machtvollkommenheit der eben so kompathischen wie irreführenden Titel „Konzertdirektoren“ beigelegt haben, nur zu gut. Für sie ist die Kunst nur eine rein gehaltliche Angelegenheit, die sich darauf beschränkt, jedem, der die paar hundert Mark für ein Berliner Konzert aufzubringen vermag, den Weg in die Definitivität zu bahnen, und die mit dem „Arrangement“ des Konzerts ihre Erledigung gefunden hat. Der wagemutige Konzertgeber stürzt sich auf eigene Rechnung und Gefahr in den Strudel des schäumenden Konzertwassers, und wenn er nicht schwimmen kann, so kümmert das die Konzertagentur am allerwenigsten, die zum Teil den einzigen Vorteil von der zweifachen Lebung hat. Sie trägt im Verein mit den Konservatorien die Hauptlast an der Walfangung eines Kunstproletariats, das den tüchtigen und ernst strebenden Musikern Licht und Luft benimmt, das Kunstniveau immer tiefer herabdrückt und das Land des Mutterlandes in gefährlicher Weise verödeten hilft. Daß es auf diesem Wege nicht weiter geht, ist jedem klar; nur wird es niemand angehen, wie angesichts des Mangels an Einflüssen der in die Definitivität flüchtenden Dilettanten einem Unfug gesteuert werden kann, der das Musikinteresse tobtet und Jahr für Jahr eine Reihe von Enttäusungen verurteilt.



Werbekette an- und abnehmen. Bei Krankheit der Diensthöten muß die Aufsicht der Rufe durch Besuche der Aufseherinnen gesichert werden. Den Diensthöten muß, da sie in die Ruffenorgane einfließen, die Zeit zur Wahrnehmung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit freigegeben werden. Der Herrschaft ist, wie allen Arbeitgebern, bei Anordnung von Gehaltssteuern bis 300 Mark oder von Haftstrafe unterlag, die Diensthöten in der Übernahme oder Ausübung eines Ruffenamtes zu befrachten oder wegen der Übernahme oder Art der Ausübung eines solchen Amtes zu benachteiligen. Es genügt, daß der Diensthöte der Herrschaft seine Überzeugung von einer Sitzung jedesmal rechtzeitig anzeigt. Da die Landratsämter in den Städten hauptsächlich für die Krankenversicherung der Diensthöten bestimmt sind, so wird auf eine häufige Betätigung der Diensthöten in der Ruffenverwaltung gerechnet werden müssen.

Das neue Straßengesetz.

(Meldung unseres Berliner Bureaus.)

Berlin, 27. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die mit der Aufstellung des Entwurfes eines neuen Straßengesetzes betraute Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Die Kommission, die sich seit April 1911 fortwährend ihrer bedeutungsvollen Aufgabe gewidmet hat, trat heute zu einer letzten Sitzung zusammen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes nahm hierauf Gelegenheit, der Kommission für ihre unermüdete, aufopferungsvolle Tätigkeit den Dank und die Anerkennung des Herrn Reichsjustizministers auszusprechen.

Zur Lage der Zigarettenindustrie.

Dem Hanja-Bund ist auf sein an das Reichsamt des Innern gerichtetes Schreiben betr. die Lage der deutschen Zigarettenindustrie nunmehr seitens des Staatssekretärs Dr. Delbrück die Antwort gegangen, daß im Reichsamt des Innern die Angelegenheit seit langem mit Aufmerksamkeit verfolgt werde, und daß bereits vor mehreren Monaten mit den beteiligten Werkstätten wegen Einleitung einer im Reichsamt des Innern abzuhaltenen Enquete über die Frage in Verbindung getreten worden sei. Der Zeitpunkt der Verhandlungen, die im kontradiktorischen Verfahren stattfinden sollen, steht zurzeit noch nicht fest.

Der neue Krupp-Projekt.

Das offizielle Wollfische Bureau gibt folgende Meldung aus: Am 23. Oktober wird vor der 1. Strafkammer des königlichen Landgerichts I die Hauptverhandlung gegen Brandt und Genossen wegen Betrugs militärischer Geheimnisse und Befehls beginnen. Es ist dies die Begleichung, unter der die sogenannte „Kruppaffäre“ die Gerichtsbehörden beschäftigt. Die im Februar dieses Jahres zuerst gegen Brandt und zwei andere Angehörige der Firma Krupp eingeleitete Untersuchung hat seitdem einen großen Umfang angenommen, und sich im ganzen gegen elf Personen gerichtet, von denen zehn als Zeiter oder Anzeigende der Firma Krupp angehören oder angehört haben. Die Staatsanwaltschaft hat aber noch Rücksicht auf die gerichtlichen Beratungen die öffentliche Lage nur gegen drei der Angeklagten aufrechterhalten, und auch von diesen hat das Gericht noch einen außer Verfolgung dem Betrug aus der Verhandlung des königlichen Kommandanturgerichts hierseits gegen Tillan und Genossen bekannten Berliner Vertreter der Firma Krupp, Maximilian Brandt, noch einer der maßgebenden Leiter der Elstner Firma zu verurteilen haben wird.

Der Evangelische Bund gegen den Ausschluß der theologischen Fakultäten.

Die Generalsversammlung des Evangelischen Bundes hat in Göttingen auf die Frage der theologischen Fakultäten an den Universitäten folgende Resolution gefaßt:
Der Evangelische Bund vermag einer Hochschule, an der die Theologie als Lehrfach ausgeschlossen ist, den Charakter einer Universität — einer akademischen Stätte der Wissenschaft — nicht zu erkennen. Er steht im Gegenteil in solcher Instanz eine große Gefahr für unsere Kultur, die einseitig dominiert zu werden droht und in der schwereren Auseinandersetzungen zwischen Glauben und Wissen einer natürlichen Vermittlung entbehren würde. Andererseits aber läge, wenn das von Frankfurt gegebene Beispiel und die für Hamburg vorliegenden Pläne weitere Nachahmung finden sollten, die Gefahr der Errichtung geistlosster Anstalten für die Ausbildung evangelischer junger Theologen nahe, denen dann die heilige, vom Standpunkt des Protestantismus unerlässliche feste Verbindung mit anderen Zweigen der Wissenschaft, mit deren Fängen sie wüchsen, und die so dem gefunden geistigen Leben entfremdet werden würden.
(Wir kommen auf die Verhandlungen des Evangelischen Bundes in der nächsten Nummer zurück.)

Parteinachrichten.

□ Eine originale Anekdote hat die „Kreuzzeitung“ gefunden, um über die Verlogenheit des Ruffen Kalkin Waxer zu hinwegzukommen, wo wieder einmal nachgewiesen wurde, daß von konservativer Seite die Stichwahlfrage der Sozialdemokraten angeht worden ist. Das konservative Blatt hat mit frommem Auenglaube, es sei doch ein großer Unterschied, ob man gelegentlich die Konservativen einmal aus dem Ruffen (oder das Ruffen über) als man (wie die Wollfischen!) das Ruffen als selbstverständlichen gewerkschaftlichen Betriebe. Der Selbstmord dieser Führerinnen liegt klar auf der Hand. Von konservativer Seite wird sozialdemokratische Hilfe erbittet, obwohl es für konservative Leute eine politische Todsünde sein würde, mit Sozialdemokraten anzuhängen. Diefelben Konservativen aber heucheln fröhliche Entwürfe über die Liberalen, die gelegentlich als vom Ruffen loslösen können, die Sozialdemokraten als kleineren Vebel ansehen oder eine Wasserleitungsanlage aneinander sind. Was bei den Konservativen ein Versehen der eigenen Parteiarbeiten bedeutet, ist im gegebenen Fall bei den Liberalen die notwendige Konsequenz der politischen Gesamt-

lage. Man kann also hier von einer „Sünde“ überhaupt nicht sprechen. Jeglicher Anstand verbietet zu werden, daß die „Kreuzzeitung“ das gelegentliche Sündigen an den eigenen Parteigrundsätzen leiten über eifrigen Gewinnsgewinnen selbst ausbleibt. Die Wollfischen vom frommen konservativen Organen selbst befinden aus wie ein Vorgesetzter in Tadel. Es ist so eine Art Berechnung nicht nur für bereits geschehene, sondern auch für — zukünftige Sünden!

Ablehnung eines Besel-Denkmal. Eine sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung in Stuttgart hat dem Antrag des Landtagsabgeordneten Helmeyer, dem verstorbenen Führer der Sozialdemokraten Besel in der Nähe von Stuttgart ein „Monument der Arbeit“ zu errichten, abgelehnt.

Heer und Flotte.

* Das Militärverordnungsblatt gibt eine Kohärenzbesel bekannt, nach welcher das 2. nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88 fortan den Namens eines Chefs, des Königs der Hellenen, auf den Epauletten, Schlüsselriemen und Schulterklappen zu tragen hat. Den Mägenbataillonen 1 bis 4 werden besondere Abzeichen für Epauletten, Schlüsselriemen und Schulterklappen verliehen. — Die Kaiserarmeen im Jahre 1914 finden im Bereich des 7., 8., 11. und 18. Armeekorps fast, das 2. und 3. hagerliche Armeekorps nimmt daran teil.

Kleine vermischte Nachrichten.

Zur Landeshauptstadt des Reichensstadt Kassel hat der Vorstand des deutschen und des preussischen Städtebundes folgenden Telearam nach Kassel geschickt: Namens des deutschen und preussischen Städtebundes sende ich der Reichensstadt Kassel wichtige Glückwünsche zur Landeshauptstadt. Die deutschen Städte bilden mit Stolz auf die Stadt Kassel, deren reichsleitende Entwicklung während eines Jahrhunderts den Ausdruck auf weitere Jahrhunderte maßstabes Lebens deutscher bürgerlicher Kultur eröffnet. Vermuth.

Aus Grilloffs, 27. Sept. wird gemeldet: Die letzte Welterung im Befinden des Militärarztes des Winterfelds, die sich gestern zeigte, hört auch heute an. Die Nacht war ruhig. Die Temperatur betrug heute früh 36,5, der Puls 96, Atmung 22. Die Verlesung der Lunge stellt langsam ab.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Kronprinzessin trifft in Begleitung der beiden ältesten Prinzen heute mittags 11 Uhr 28 Min. auf dem Danziger Hauptbahnhof ein. Der Kronprinz bleibt vorläufig noch in Neu-Kamud.

* Ueber das Befinden der Großherzogin von Sachsen-Weimar veröffentlicht die amtliche „Weim. Zeitg.“ folgenden Bericht: „Das gesunde Befinden, von dem die Großherzogin infolge einer Scharlachkrankheit in Bortrefflichkeit befallen wurde, hat die heftige Erkrankung in allen Kreisen der Bevölkerung des Landes bewegt. Die Frau Großherzogin ist, wie schon früher bekanntgegeben wurde, in eine Kuranstalt bei Ronkau übergeführt. Es ist eine auch in Patientenzellen bekannte Tatsache, daß Scharlachinfektionen die mannigfaltigsten Nachkrankheiten, so auch nervöse Störungen hervorrufen können, die bei Erwachsenen häufig einen langsameren Verlauf nehmen. Glücklicherweise lauten die neuesten Nachrichten günstiger. Der allgemeine Kräftezustand beginnt sich zu heben, ebenso sind die bisherigen Schlafstörungen im Schwünge befristet. Es wird damit gerechnet werden müssen, daß der Befundungsverlauf mehrere Monate in Anspruch nehmen wird. Der Großherzog hat sich am Donnerstag wieder zum Befände nach Ronkau begeben.“

* Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Kronenordens 1. Klasse an den Oberlandesrat Ministerialdirektor Wirtk. Geh. Rat Wesener in Berlin.

Ausland.

Die Kämpfe an der albanischen Grenze.

(Griechenlands Entgegenkommen.)

W. Saloniki, 27. Sept. Das Wiener k. k. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet:

Mit Rücksicht darauf, daß Serbien infolge der gefährlichen Lage in Albanien gezwungen sei, seine Grenzgarantien dringend zu veröffentlichen, insbesondere in Monarchie Truppen zu konzentrieren, gestatteten die griechischen Behörden, die serbischen Militärtransporte über Saloniki zu leiten und wiesen alle Organe an, den Serben die größten Erleichterungen zu verschaffen.

Athen, 27. Sept. (Telegr.) Der Kollekting hat heute in dritter Lesung die Regierungsvorlage über Änderung der Verfassung mit 101 gegen 6 Stimmen der Rechte angenommen. Die Vorlage geht jetzt an den Landtag.

London, 27. Sept. (Telegr.) Der Streit bei der Firma Carter u. Paterson ist beendet. Die Gesellschaft hat eingewilligt, das Syndikat der Arbeiter anzuerkennen und andere Konzessionen zu bewilligen. Die Frage der Zahl der Arbeitsstunden wird durch eine spätere Umänderung geregelt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Das Thüringer Bahnnetz.

Zu Ende des Rechnungsjahres 1911, aus welcher Zeit die letzte Zusammenfassung vorliegt, dienten innerhalb der Thüringischen Staaten an vollen Bahnen Haupt- und Staatsbahnen 823 Kilometer dem öffentlichen Verkehr. Dieser Bestand hat sich in 5 Jahren nicht weiter verändert. Wohl aber haben die vollen Bahnen öffentlichen Verkehrs in diesem Zeitraum um ziemlich 100 auf 723 Kilometer zugenommen; die vollen Bahnen Privatverkehrs allerdings nur um 3½ auf 130 Kilometer. Wenn der Ausbau der öffentlichen Bahnen in gleicher Weise fortgesetzt, werden sie also in Kürze die Hauptbahnen an Betriebslänge erreichen bzw. überflügeln. Bei den zusammen 1676 Kilometer vollen Bahnen kamen in Thüringen auf 100 Quadratkilometer 136

(vor 5 Jahren erst 127,7), auf 100 000 Einwohner 106, (104,7) Kilometer Vollbahnen; für den Reichsbahnschnitt erheben sich nur die Zahlen 110,5 und 91,4 Kilometer. Am dichtesten ist das vollbahnrige Eisenbahnnetz in Schwarzburg-Sondershausen mit 171, dann in Sachsen-Rotha-Gotha und Sachsen-Altenburg, am weitläufigsten in Sachsen-Meiningen mit nur 120 Kilometer auf 1000 Quadratkilometer, einer Zahl, die immer noch um ziemlich 10 über dem Durchschnitt liegt. In Schwarzburg-Sondershausen entfallen auf 100 000 Einwohner 163 Kilometer, in Sachsen-Altenburg 128; Sachsen-Meiningen steht mit 98 hier an 5. Stelle, darauf Sachsen-Altenburg mit 91. In Sachsen-Altenburg sind 26, in Sachsen-Meiningen 21 Kilometer an schmalbahnrigen Bahnen besetzt, nur in Sachsen-Altenburg 2,6 Kilometer (darunter 2,4 Kilometer Staatsbahnen), Meiningen 51 (51), Thüringen 1,6 und Sachsen-Altenburg 2,6 Kilometer. Dazu treten schließlich noch in Sachsen-Meiningen 2,3 Kilometer (Zunahme in 5 Jahren 7 Kilometer), in Thüringen 1,2, in Sachsen-Rotha-Gotha 6,1 (+1,6) und in Sachsen-Altenburg 3,7 Kilometer Kleinbahnen mit einer Spurweite von 1 Meter.

Merseburg, 27. Sept. (Von der Garnison.)

Major von Raumbach, Kommandeur des hierher verlegten 2. Bataillons des Regiments Nr. 153, ist gestern mit seinem Adjutanten, Leutnant Freiherrn v. Reddenberg, hier eingetroffen. Die aus den Regiments Nr. 20, 52, 75 und 165 hier neu rekrutierten Kompanien treffen am 1. Oktober hier ein. Das 2. Bataillon des Regiments Nr. 36, unter bisheriger Führung, verläßt Merseburg am Mittwoch vormittag. Nach Abschluß der Rufe markiert daselbst nach dem Marktplat, woselbst Bürgermeister Dr. Haack einige Abschiedsworte sprechen wird. Die Absicht zum Bahnhof nach Bernburg, der neuen Garnison des Bataillons, erfolgt 8 Uhr 47 Min. normittags. Gestern abend fanden unter Teilnahme der Spitzen der hiesigen Behörden die Abschiedsfeiern der Kompanien statt.

Merseburg, 27. Sept. (Völkisches Fest.)

Erhängt. Gestern abend fanden in zwei Lokalen die Völkischfeiern für das scheidende Bataillon des Regiments 36 statt. Mitglieder des Magistrats und Stadtbewohner waren zahlreich erschienen. Major Richter und Major Schr. v. Medemar vertraten das Offizierskorps. Bürgermeister Dr. Haack drückte sein Bedauern über das Scheitern des Bataillons aus, dessen einzelne Glieder während des neunjährigen Standortes sich gut mit den Bürgern vertragen haben und gab den Scheidenden die besten Wünsche mit auf den Weg. Auch Major Richter bewachte namens des Bataillons das Scheiden deselben und dankte der Behörde für das heutige Fest. — Erhängt hat sich hier ein im 69. Lebensjahre lebender Handwerksmeister. Grund: langjährige Krankheit.

W. Halle, 26. Sept. (Personalmeldungen.)

Herr Lehrer Rehle, welcher seit 1. April 1910 an der hiesigen Schule amtierte, verläßt unsern Ort, um vom 1. Oktober ab beim Artillerie-Regiment Nr. 75 in Halle seiner Militärpflicht zu genügen. Ueber den Nachfolger ist noch nichts bestimmt.

N. Eisenberg, 26. Sept. (Zusammenkunft aller

ehemaliger Seminar-Abiturienten.) Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. d. M., findet hier eine Zusammenkunft aller ehemaligen Abiturienten des hiesigen Königl. Seminars statt.

B. Bismarck, 26. Sept. (Ein Beobachter der

Insassen.) Hier am Mittwoch nachmittags dem dreifachen Sohn des Fabrikarbeiters Saale, Bismarckstraße 30, er fiel beim Laufen so unglücklich, daß ihm ein kleines Stäbchen, das er in der Hand hatte, durch den Mund und die Lufttröhre in die Lunge drang.

B. Bismarck, 26. Sept. (Aus der städtischen

Insassen.) Seit Montag der Filzschneefall über die Gegend herein. Er entfernte sich aus nicht feststehender Ursache und lehrte nicht wieder zurück. Vor seinem Weggehen bestellte er in einer hiesigen Gärtnerei 48 Kränze.

B. Bismarck, 27. Sept. (Schadenfeuer.)

Beim Gutsbesitzer Kraus in Schladitz bei Güntheritz brannte gestern abend ein Strohgebäude nieder. Das Reich konnte rechtzeitig aus dem brennenden Gebäude gebracht werden. Die Arbeiter arbeiteten eifrigsten sich des herrschenden Witterungsangels wegen sehr schnell. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

N. Oberbismarck, 26. Sept. (Konferenz.)

Am Donnerstag, den 25. September, fand hierseits eine kirchenmusikalische Konferenz der Geistlichen und Kantoren der Eparchie Mansleben unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Brahe-Mansleben statt. In der Sitzung wurde praktisch vorgeführt, wie den Gottesdiensten durch Einführung von Wechselgesängen der verschiedensten Art ein belebender und Abwechslung gegeben werden kann. Im Anschluß hieran folgte eine rege Debatte, in welcher das Fik und Wiber erörtert wurde, und man beschloß, der Anwesenheit fördernd nachzutreten. Eine gewählte Kommission wurde mit den Vorarbeiten hierzu beauftragt. Ein weiterer Vortrag beschloß die Konferenz.

Wie man gut essen und trinken kann, ohne Magenbeschwerden befürchten zu müssen.

Eine üppige Lebensweise, viel Fleisch, viel Bier oder Wein, heißt nicht ohne Einfluß auf unsere Verdauungsorgane. Sie führt mit der Zeit zu einer Ueberproduktion von Magensaft und zu einer überflüssigen Säure im Magen, die die Ursache der meisten Magenbeschwerden ist. Sie greift nämlich die zarten Schleimhäute der inneren Magenwand an, zerschneidet den normalen Verdauungsorgan und bewirkt einen Gefühl der Beklommenheit und Wölle, welche vielen die Lust an einer guten Mahlzeit schon im voraus verbittet.

Das sollte ich, es überhaupt nicht sofort kommen zu lassen, indem man die überschüssige Säure neutralisiert, d. h. milde und harmlos macht, und die Bildung weicher Säure unterbindet. Das erreicht man mit einer kleinen Dosis Bismarck-Wasser, wie man sie in den Apotheken und Drogerien bekommt. Ein halber Teelöffel von diesem etwas warmen oder kaltem Wasser aufgelöst, nach beendeter Mahlzeit genossen, tut es. Die Bismarck-Wasser hat gar keinen Einfluß auf den Magen selbst, sie neutralisiert die überschüssige Säure und läßt so die natürliche Funktion der Verdauung wieder zur Geltung kommen. Auf diese Weise tritt daher auch in Kürze Erleichterung ein.

Wolfram Draht-Lampe

mit geeigneter Zusatzlicht

Erhältlich bei den Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Stalben, 27. Sept. (Unter dem Auto.) Als gestern nachmittags das Vernehmungsamt eines Rittmeisterseifers aus der Stalben-Umgang an einem Laibwagen vorbeifuhr, ließen hinter diesem plötzlich die neun Jahre alte Tochter des Bergmanns Vol. Gaba hervor, die sich an den Laibwagen gebannt hatte, und lief direkt in das Auto hinein. Sie wurde erfasst und 4 Meter mitgeschleift. Der Fahrer des Autos brachte das Kind sofort in das nächste Krankenhaus; dort erlief sie keinen schweren Verletzungen.

Stenal, 26. Sept. (Die Altmarktliche Landesausstellung.) Die für das Jahr 1914 in Stenal geplant ist, kann jetzt als gesichert gelten. Zu dem Garantiefonds, den man auf 75 000 Mark festgesetzt hat, sind bereits 65 000 Mark eingekassiert worden. Es fehlen demnach nur noch 10 000 Mark, und es steht wohl zu erwarten, daß dieser Betrag bald aufgebracht sein wird, da an der Ausstellung vieler leitungsfähiger Kreise Interesse ist. Der Gesamtkonstab der Ausstellung wird Ende dieser Woche an einer Tagung zusammenzutreten.

Schiere, 26. Sept. (Entgeißel.) Am Donnerstag entgleitete der Brodenzug vor der Station Dreimannshöhe. Die eine Schiene wurde aus ihrer Lage gerissen. Die Lokomotive und zwei Wagen entgleiten.

Difcheseben, 27. Sept. (Erdrütt.) Der Arbeiter Heine wurde gestern abend in einer hiesigen Kalkfabrik beim Aufsteigen eines Transmissionsriemens von der Transmission erfasst und zwischen Welle und Wand gedrückt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit farb.

Gera, 26. Sept. (Schlichter Geschäftsanna.) Die neuen Zusammenstellungen über den Beschäftigungsgrad der Geraer Textilindustrie erlauben, daß von 8905 betrieblichen Beschäftigten des Geraer Bezirks nur 4150 tätig seien. 4155 seien leer. Die Zahl der in den betreffenden Betrieben beschäftigten Weber und Weberinnen beziffert sich auf 2400, d. h. rund 12 Proz., wiewohl, als am entsprechenden Standesjahre des Monats August, Berücksichtigung der Grobweber haben bereits halb- oder einjährige Arbeiter eingestellt, oder verkraften die Arbeitszeit täglich um eine Stunde. Der Beschäftigungsmangel trifft sowohl die Kleiderstoffbranche, deren Grobweber, die vorzugsweise Stapelware verfertigen, in erster Linie in Mitleidenschaft gezogen sind, als auch die Textilindustrie, die unter den Folgen der anbauenden unwirtschaftlichen Weltlage und dem allgemeinen niedrigeren Niedrigger der Konjunktur besonders zu leiden hat.

Rangenaia, 26. Sept. (Feuersbrunn.) Heute nachmittags 1/2 Uhr brach in Waldhiltz (Kreis Rangenaia) im Arbeitergebäude eines Gütebesizers Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, bis da bereits nach einer halben Stunde sechs Gebäude, sowohl Wohnhäuser wie Scheunen und Stallungen, in Flammen brannten. Zurzeit — nachmittags 4 Uhr — dauert der Brand noch fort.

Erfurt, 27. Sept. (Vollstbibliotheken in Thüringen.) In Thüringen sind in den letzten 5 Jahren durch die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung 1605 Vollstbibliotheken in 26 699 Bänden gerundet und unterstellt worden. Bücherzählungen erhielten hierzu im Jahre 1908: 266 Bibliotheken, 1909: 309 Bibliotheken (5068 Bände), 1910: 333 Bibliotheken (7191 Bände), 1911: 312 Bibliotheken (6839 Bände) und 1912: 285 Bibliotheken (6936 Bände). Gegen entsprechende Jahresbeiträge sind ferner noch einzelne thüringische Städte Wandervollstbibliotheken und Eisenbibliotheken im Werte von je 60 bis 200 Mark geschaffen worden, wobei die Wandervollstbibliotheken bei wähliger neuer Bestände aus dem Katalog der Gesellschaft einzutauschen können. Von einzelnen Stadgemeinden sind ferner Eisenbibliotheken willig frei zusammengestellt worden, welche gegen mäßige Jahresbeiträge in vier Jahren in das Eigentum der Gemeinden übergehen werden.

Jena, 26. Sept. (Erbschaftsverbindungen.) Gegen die hiesige Stadtverwaltung sind in der letzten Zeit öffentlich schwere Vorwürfe erhoben worden. In einem Fall behauptete eine mit ihrem Namen hervortretende Einwohnerin, daß ihr eine amerikanische Erbschaft zugefallen sei. Das Geld (56 000 Dollars) habe der Gemeindevorstand seinerzeit in Empfang genommen, es sei aber im Laufe der Jahre „verlegt“ worden. In einem anderen Fall erhob ein früherer Schuhmann und Ratsdiener gegen den Gemeindevorstand den Vorwurf, die Herren hätten Legatkapitalien in die eigene Tasche gesteckt.

Auf Anfrage aus dem Gemeinderat gab in der heutigen öffentlichen Gemeinderatssitzung Finanzdirektor Schmitt über beide Angelegenheiten eingehende Auskunft. Danach ist festgestellt, daß an den Verbindungen nicht das Gezeirte wahr ist. Gegen beide Personen ist Strafanzug gestellt worden. Allerdings ist einmal von einer auswärtsigen Regierung in Jena nach dem Wohnort von Personen gefragt worden, die eventuell an einer Erbschaft beteiligt sein könnten. Geld ist aber nicht eingegangen. Was die verschwindenden Legatkapitalien anlangt, so sind die Rechnungen bis zum Jahre 1817 nachgesehen worden. Man hat festgestellt, daß in der napoleonischen Zeit, in Kriegsjahren, Kapitalien eine nicht stiftungsgemäße Verwendung gefunden haben. Jedenfalls ist es ausgeschlossen, daß ein Beamter der hiesigen oder der früheren Stadtverwaltung sich an diesen Kapitalien vergriffen haben kann. — Mit dieser Auskunft gab sich der Gemeinderat zufrieden. Das Weitere wird man von den bevorstehenden Gerichtsverhandlungen zu erwarten haben.

Jena, 26. Sept. (Selbstmord.) In vergangener Nacht vergiftete sich im Ostertal eine junge Frau von 24 Jahren mit Salzsäure. Soforthin wurde die Unglückliche ins Krankenhaus gebracht. Es handelte sich die junge Frau in Weimar Termin wegen Beschuldigung an.

Vermischtes.

Die gekohlenen Geheimdokumente des Expräsidenten Cairto.

Wegen Diebstahls von Geheimdokumenten, die dem früheren Präsidenten Cairto von Venezuela gehörten, hatten sich gestern vor dem Sambrer Strafammer der ehemalige Finanzdirektor Maß und der Bekräftigter Michaels zu verantworten. Michaels war bei dem Kaufmann Wolff, dem Vertrauensmann Cairtos, angeheiratet. Er erfuhr eines Tages, daß sein Chef wichtige Papiere Cairtos in Verwahrung hatte. Michaels erzählte dies dem Finanzdirektor Maß, und beide suchten nun den Plan, sich der Papiere zu bemächtigen.

Sie erbrachen in Abwesenheit Melittas dessen Schreibtisch und nahmen die Papiere an sich. Diese enthielten den Plan zu einem putschartigen Coup. Die beiden Diebmächtigten den Versuch, die Dokumente an die Gestalt Cairtos um den Betrag von 20 000 Mark zu verkaufen. Melitta kam jedoch durch einen Zufall dem Diebstahl auf die Spur, und es gelang ihm, den Dieben ihre Beute wieder zu entreißen. Die Anzeige lautete auf schweren Diebstahl. Die Strafammer verurteilte Maß und Michaels je zu vier Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt faßt 18 Monate beantragt.

Schlechte Ausichten für Weintrinker.

Das Herbsttragnis wird in diesem Jahre in ganz Baden noch wesentlich geringer sein als 1912, welches Jahr das schlechteste Ertragnis an Wein seit langer Zeit hatte. An der Bergstraße, in der Rhein- und Tauber-Gegend, im Kraichgau, in der Neckar-Gegend und der unteren Rhein-Gegend sowie in der Ortenau ist der Ernteausfall sehr gering, etwas günstiger in Mittelbaden. Dagegen im Breisgau und am Rheintal gleichfalls. Am günstigsten sind die Herbstausichten noch im Markgräflerland, wo auch einige Jagen-Glücksbrüche zu erwarten sind. Die Bodenbesitzer bringen ebenfalls so gut wie keinen Ertrag. Infolge der anhaltenden Mitternachts greift unter den Weingärtnern Mangel, und viele beginnen die Weinberge auszubauen, um sie für andere Kulturen herzurichten.

Mit 38 Jahren 24 Kinder. Marinette, ein Dörschen in den Vereinigten Staaten, darf sich rühmen, eine Bürgerin ihres eigenen nicht in der Welt haben dürfte. Die Trägerin der Weltmeisterschaft im Kinderwiegen heißt Mrs. Chaikino, zählt heute 39 Jahre und hat in diesen Tagen ihr 24. Kind zur Welt gebracht. Natürlich hat sich Frau Chaikino dazu halten müssen, um das Schwermut „jung gezeit, hat keinem genannt“ zu Ehren bringen zu können. Sie hat sich mit 13 Kindern verheiratet, und ist jetzt heute, nachdem ihr erster Gatte gestorben, in zweiter Ehe. Von den 24 Kindern leben allerdings nur 6.

Millionen, die in Rußland aufgehen. Im Schatzamt zu Washington ist eine Dame, namens Lijvi Sefer, mit der Aufgabe betraut, die aus dem Beschäftigten, unerschöpflich und schmutzig gewordenen Kassenheime durch Feuer zu vernichten. Nach ihrer Aussage hat sie im Verlaufe ihrer Amtstätigkeit nicht weniger als 1/2 Milliarden Mark Banknoten den Flammen übergeben, und so man sich an alles verwahrt, so ist es auch für die wertvollsten Dams des altgläubigen Dings der Welt, Millionen und Abermillionen durch den Schornstein zu schicken.

Regierungsmillionäre. Nach Ausweis des Nationalen Regierungsausschusses, der in seiner letzten Nummer einen Artikel über die Fortschritte der schwarzen Rasse nach ihrer Befreiung veröffentlicht, beträgt das Vermögen der in den Vereinigten Staaten ansässigen Negler in barem Gelde 700 Millionen Dollar, während ihr Immobilienvermögen auf 20 Millionen Dollar betrug. Ein Teil dieses Vermögens geht meistens hienher, daß bei Beginn des Bürgerkriegs die Zahl der Negler 1/2 Millionen betrug, von denen 3 000 000 Sklaven waren. Heute zählt die Regierungsmillionäre 10 Millionen Köpfe und es spricht für die Zivilisation dieser schwarzen Bevölkerung, daß die Zahl der Unabhebungen heute bereits bis auf 30 Prozent zurückgegangen ist.

Berlin, 27. Sept. Zu der Blättermeldung von einer beträchtlichen Forderung durch einen Kassierer der Deutschen Bank in Halle, Dresden, die einer der Depositenkassen der Bank wird aus dem unabhängigen Seite mitgeteilt, daß der betreffende Beamte zwar wegen des Verdachts begangener Unregelmäßigkeiten sich in Untersuchungshaft befinde, daß indessen die schon einige Wochen zurückliegende sehr eingehende Untersuchung bisher noch keine Anhalt für einen der Bank zugefügten Schaden erbracht habe.

Waha (Werra), 27. Sept. (Telegr.) Auf der Rhönbahnlinie Gerafeld-Schmalna-Heitenhausen wurde nachts in Irrenschiff der Weise fünf schwere Eisenstücke auf die Schienen gelegt, um dem Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen. Das Attentat wurde vom Lokomotivführer noch im letzten Augenblicke bemerkt und die Entgleisung des Zuges verhindert. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Gerichtsverhandlungen.

Zweibrücken, 27. Sept. (Telegr.) Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Wörder Klinker aus Kaiserslautern wegen Mordes an dem Gendarmen Lindner zum Tode und lebenslänglichem Haft der hiesigen Ehrenreite, sowie den Fabrikarbeiter Schlägman und den Kadrierer Müller, beide aus Kaiserslautern, wegen Beihilfe zu ein dem Jahre Gefängnis.

Letzte Depeschen.

Tausendjahrfeier.

Rassel, 27. September.

Von den weiteren festlichen Veranstaltungen des heutigen Tages sind die von Massenmärschen — 2500 Knaben und Mädchen — auf dem Friedrichsplatz eine unübersehbaren Menschenmenge dargebotenen Volks- und Vaterlandsliebesvorträge zu erwähnen, die Rektor Kirßen leitete. Ein Radfahrerkorps, ausgeführt vom Gauverband Rassel des Deutschen Radfahrerbundes, ist die Gefährtsortung ab. Abends gab das Königliche Hoftheater als Festvorstellung Emil Jacobis „Chaffala“. Mit Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination. — Mit Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination.

Des Reichskanzlers Glückwunsch.

Kassel, 27. September.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg landte zur Tausendjahrfeier der Stadt Kassel folgendes Glückwunschtelegramm: „Der Reichskanzler Kästel spreche ich zur Feier ihres tausendjährigen Bestehens meine aufrichtigsten Glückwünsche aus zu der großartigen Entwidlung, welche das altstehende Gemeinwesen in den letzten Jahrzehnten, insbesondere als Residenz Ihrer Majestät, genommen hat. Sie bietet die sichere Bürgschaft dafür, daß sie auf dem Wege weiterwärts auch weiterhin den immer wachsenden Kulturaufgaben voll gerecht wird. Ich bebaue nochmals, daß ich vermindert bin, persönlich an den Geburtstagen teilzunehmen und wünsche dem Festen unter den Auspizien des königlichen Prinzen einen glücklichen Verlauf.“

Das Preisirchertkollegium.

Beipzig, 27. September.

Morgen tritt vormittags 11 Uhr im kleinen Kongreßsaal das Preisirchertkollegium der Internationalen Wissenschaftsausstellung in Stärke von 300 Personen zu einer fortwährenden Sitzung zusammen, an der auch der Reichshauptmann v. Burgsdorf und Oberbürgermeister Dr. Dietrich teilnehmen werden. Es handelt sich bei dieser Sitzung hauptsächlich um die Verhandlung über die Konvention zum Einsetzen der Hauptkonferenz Kati, an dem außer den genannten Herren noch die Mitglieder des Direktoriums teilnehmen. Das Preisirchert wird seine Tätigkeit am Montag vormittag aufnehmen.

Eine landwirtschaftliche Hochschule.

Moronech, 27. September.

Die erste landwirtschaftliche Hochschule Südburgenlands ist heute feierlich eröffnet worden.

Spionage.

Stockholm, 27. September.

Gestern wurde während der Manöver auf Vorland ein Hauptmann vom 5. normannischen Infanterieregiment unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Bereits am Mittwoch hatte er durch sein Verhalten Aufmerksamkeit erregt, da er ohne Erlaubnis Karte im Manderngebäude sich aufhielt. Er wurde durch einen Unteroffizier zum nächsten Bahnhof geleitet, wo man ihm eine Fahrkarte nach Norwegen löste. Der Hauptmann verließ jedoch nach einigen Stationen den Zug und kehrte ins Manderngebäude zurück, worauf er verhaftet wurde. Bei einer Durchsuchung wurden Zeichnungen gefunden. Er erklärte, er handle aus eigener Initiative und aus eigenem Interesse.

Albanien.

Wien, 27. September.

Zu der Wiener Meldung des Hester Mond über die Stellung Oesterreich-Ungarns zu den Vorgängen in Albanien folgt das Neue Wiener Tagblatt auf Grund eingeholter Informationen hinzu, daß Oesterreich-Ungarn und Italien aus eigenem Interesse nicht eiligst jetzt ihre ihren Einfluss in Albanien geltend machen, um endlich zur Ruhe zu mahnen und das Uebelgeschick einer Bewegung auf das autonome Albanien hintanzuhalten.

Explosionsunfälle.

Rosent, 27. September.

Ein Senkfallen, in dem zehn Arbeiter beschäftigt waren, kürzte infolge einer Explosion von comprimierter Luft im Hafen um und versank. Sieben Arbeiter wurden verletzt und beunruhigt durch Boote gerettet, ein achter kam tot zur Oberfläche. Der sieben Meter tief liegende Raketen war zerklüftet worden, um die Leichen der letzten beiden Arbeiter zu bergen.

Verheerende Feuersbrunst.

Hagen i. W., 27. September.

Zu dem Brande in Meinershausen wird noch gemeldet: Gegen 2 Uhr 30 mittags brannten außer vielen Scheunen, Schuppen und Ställen 2 Häuser. Die evangelische Kirche konnte bisher geschützt werden. Dreißig Feuerwehren aus einer Entfernung bis zu vier Stunden im Umkreis sind angenommen. Sie versuchen, die übrigen Häuser zu retten. 500 Menschen sind bisher obdachlos geworden, die den größten Teil ihrer Habe verloren haben.

Gartnädiger Selbstmörder.

Berlin, 27. September.

Der wegen verurteilter Explosion verhaftete Kaufmann Eifenträger, der kürzlich einen Selbstmordversuch unternahm, indem er in der Unterzuchtshaft einen langen Nagel sich in den Kopf zu treiben versuchte, der aber in der Schädeldecke hängen blieb und mit der Zange entfernt werden mußte, und der dann später sich einen spitzen Nagel durchs Auge steckte, um ihn ins Gehirn zu drücken, verübte heute dadurch Selbstmord, daß er drei lange Nägel verschluckte und sich dabei die inneren Organe zerstörte.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den örtlichen Teil für Voruntersuchungen: Gericht: Semmelmann; für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den örtlichen Teil für Voruntersuchungen: Gericht: Semmelmann; für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den örtlichen Teil für Voruntersuchungen: Gericht: Semmelmann.

Krankheiten-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfectiert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfectierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Henkel & Co., DÜSSELDORF. Nach Verkaufsstellen der allbekanntesten.

Henkel's Bleich-Soda.

— Diese Kammer umfasst 12 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Jaul Schauseil & Co

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessanischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Cheek-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vorrätig).

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Dir.: Geh. Hofrat M. Richards.
Telefon 1181.

Sonntag, 22. September 1913:
Nachmittags 3 Uhr:
Tremben- u. Schüler-Vorstellung
zu kleinen Preisen.
Schülerchor Nr. 139 (einfach).
Habt. Billeitkreuz u. Garberob-
geld).

All-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von W. H. Meyer-Hofmeister. Spielleitung:
Karl Stahlberg.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende vor 6 Uhr.

Abends 7 Uhr:
23. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.
Neu einstudiert.

Tristan und Isolde
in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Spielleitung: Ober-
regisseur Theo Mayer. Musikal.
Leitung: Herr Hans Reiser.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Montag, 23. September 1913:
24. Vorstellung im Abonnement.
4. Viertel.
Novität! Zum 2. Male:
Das Geheimnis.

Schauspiel in 3 Aufzügen von
Henri Bernheim. Spielleitung:
Karl Stieg.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 30. September
25. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.
Cavalleria rusticana.

Oper in einem Aufzuge
von Pietro Mascagni.
Hierauf:
Die Regimentstochter.

Romische Oper in 2 Akten von
G. Donizetti.

Steinway & Sons-Flügel
u. -Pianos
Alleinverkauf
H. DOLL, Cz. Ulrichstr. 33/34.
Telephon 636.

**Schneestern-
wolle**
zum Selbstverfertigen von
Golfhosen, Sportkostümen,
Sweaters, Mäntel, Bademützen,
Sportmützen usw.
in weiß, schwarz u. ca. 20
modernsten (sogar Teel- ganz
neuen) Farben
vorräthig bei

H. Schnee Nachl.
Gr. Steinstr. 84.
NB. Genaue Stich- und
Mädel-Anleitungen mit Ab-
bildungen gratis.

Nur mit Kolband

Luhns
wäscht am besten

Wo bekommt man
wirklich gute
Hausmacherne
Schwarzwurk- kohlische
Knochen- und Schmalz?
Prima
Schmalz
u. besten
Schmalz.
Etwas
frisches
weil Fett
und Durstfett. Klebrige
Fleischspeisen u. Kartoffeln
sind nicht frisch. Weich und
schadlos Fleisch aus reinem
Schmalz? - Nur bei
Bernhard Borgis,
Tel. 1888 - Domplatz 10.
Da ist jeden Montag u.
Donnerstag
großes Schlachtfest.
Geräthige halbesche Haus-
schlachterei u. elektr. Betrieb.
(Besand prompt nach
auswärts.)

Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft

Halle a. S., Poststrasse 14
- Telephon 400 und 577 -

Filialen in Bitterfeld, Delitzsch und Eilenburg
Agenturen in Gräfenhainichen und Döben a. d. Mulde
empfiehlt sich zur
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
Vermietung von Schrankfächern
in der feuer- und diebessicheren Stahlkammer.

Montag, den 29. September 1913, 8 1/2 Uhr
im Neumarkt-Schützenhaus (Gaz)
**Wie schützen wir unsere jungen Mädchen
vor den Gefahren der Fremde?**
Öffentlicher Vortrag von Fräulein Reinecke Berlin.
Generalsekretärin der deutschen Bahnhofsmission, eingeleitet
durch eine Ansprache von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Voofs
und durch Hieber, gelungen von Reichlein Theo Giesler.
Alle, denen das Wohl unserer jungen Mädchen auf der
Reise und in der Fremde am Herzen liegt, sind - bei freiem
Eintritt - herzlich eingeladen.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten
Poststrasse 9/10.
Juwelen - Gold - Silber.
Tanz-Unterricht.

Unser Unterricht im Hotel „Kaiser Wilhelm“, Bernh. Str. 12,
beginnt für die Kaufm. Abt. am Freitag, d. 10. Okt. für die
Schüler u. Privatlerkel, sowie für die Damen d. akad.
Zirkels in der zweiten Hälfte des Okt.
Geht Anmeldungen erbiten Bismuthalstr. 11 in der Zeit von
11-4 Uhr.
F. Rocco, E. Rocco, Univ. Tanzlehrer.

PERZINA Mignon, 150cm lang, nur 1300 Mk.
Pianos, schon von 750 Mk an,
der beste kleine Flügel,
anerkannt bestes Fabrikat.
Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinaflügel vereinigen
die Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind
sehr hervorragende in Ton und Technik als klassische Fabrikate.
Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine
grosse Zukunft.

Alleinvertretung: **Herm. Lüdgers, Mittelstr. 9-10,**
Aelteste Pianohandlung am Platze
Vertr. v. Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weisbrod, Kuhse, Thürmer

Winterszeit
Wähl
arm
weise
wohnen
erschen-
will, eisenfels.



Weil
Wie
ärmespendend
wohltat,
under
erschen-
wirkt, eisenfels.

Erstklassige Briketts
„W. W. Luckenau“ (man
achte auf obiges
Werkszeichen) sind in den
meisten Kohlenhand-
lungen zu haben.

Ferruccio Busoni
der Klaviergroßmeister, urteilt über
Ritter
Flügel Pianos

Nachdem mir die Pianos der Firma Ritter, Halle, seit Jahren
als ausgezeichnetes Fabrikat bekannt sind, freut es mich,
mein Urteil über deren Flügel dahin abgeben zu können, daß
dieselben eine sehr elastische Spielart mit großer Klang-
schönheit und Brillanz des Tones vereinigen und in jeder
Hinsicht empfehlenswert sind.

Gegr. 1878.
Zentralheizungen
aller Systeme.
Dicker & Werneburg
Aelteste halsische Zentralheizungs-Firma.
Feinste Referenzen.

Elektrische Anlagen
jeder Art und Größe.
K. Rast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.

Magdeburg & Werther, Halle-Saale
Feinbr. Nr. 103 u. 2041. **Eisengiesserei** Paul Rie-
deckstraße 20 516 22.
Grauguss - Riemenscheiben - Zahnrad
Rostsäbe - Bremsklötze - Hartguss
Werkzeuge auf Formmaschinen hergestellt.
Robr.-Anfertigung u. Bearbeitungen lauber u. Billigst.

Künstliche Zähne
Plomben Stützähne Reparaturen etc.
Willy Muder - am Leipziger Turm
Neue Promenade 16, 1., Ecke Leipzigerstr.
Zahlreiche Anerkennungen. Telephon 3488.

Spiegel-Fabrik
Alpers & Bohne
Mittelstrasse 2. Fernruf 1266.
Spiegel in allen Grössen.
Spiegel in allen Formen.
Neubelagen schadhaft gewordener
:: Spiegel schnellstens. ::

